

Echter Glaube zeigt sich im Alltag

Kommentar zum Jakobus-Brief

Max Billeter

Beröa-Verlag
Postfach
CH-8038 Zürich
www.beroea.ch

Die Bibelzitate sind der überarbeiteten Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen) entnommen.

© Beröa-Verlag Zürich

2. Auflage 2022

Umschlagbild: © richardlyons – stock.adobe.com

Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN 978-3-03811-005-7

Inhalt

Einleitende Gedanken zu Jakobus und seinem Brief		7
Seine Person		7
Sein Leben		8
Sein Brief		9
Sein Thema		10
Fazit		12
Versuchungen von aussen	1,1-12	13
Die Art der Prüfung	1,2	14
Das Ergebnis der Prüfung	1,3-4	15
Die Weisheit für die Prüfung	1,5-8	17
Zwei verschiedene Situationen	1,9-11	19
Die Belohnung	1,12	21
Versuchungen von innen	1,13-18	23
Die eigene Begierde	1,13-15	24
Alles Gute kommt von oben	1,16-18	27
Hören und Tun	1,19-27	31
Hören und Reden	1,19-21	32
Falsch oder richtig hören	1,22-25	36
Echter Gottesdienst	1,26-27	39

Das Glaubensbekenntnis	Kapitel 2	41
An der Gesinnung des Herrn geprüft	2,1-7	42
An den Grundsätzen des Gesetzes geprüft	2,8-13	48
An den Werken geprüft	2,14-26	52
Eine gezügelte Zunge und ein weises Verhalten	Kapitel 3	59
Das Wesen der Zunge	3,1-12	60
Die Weisheit	3,13-18	67
Einflüsse auf unser Leben	Kapitel 4	75
Wie und wo das Fleisch wirkt	4,1-5	76
Gottes Gnade und unsere Verantwortung	4,6-10	82
Die Beziehung zu den Brüdern	4,11-12	89
Mit oder ohne Gott leben	4,13-17	92
Das Wort an die Gottlosen	5,1-6	95
Das Gericht der Gottlosen	5,1-3a	96
Vier Vorwürfe an die Gottlosen	5,3b-6	97
Das Wort an die Glaubenden	5,7-20	99
Wartet geduldig auf den Herrn!	5,7-12	100
Nutzt die göttlichen Hilfsquellen!	5,13-15	105
Seid offen zueinander!	5,16-18	109
Bedeckt eine Menge von Sünden!	5,19-20	111

Einleitende Gedanken zu Jakobus und seinem Brief

Seine Person

Der inspirierte Schreiber nennt sich Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus (Kap. 1,1). Dieser Jakobus war – wie wir stark vermuten und eigentlich überzeugt sind – der Bruder des Herrn Jesus. Er ist mit dem Jakobus identisch, der sowohl in der Apostelgeschichte als auch im Galater-Brief wiederholt erwähnt wird (Apg 12,17; Gal 1,19). Wir kommen aus zwei Gründen zu dieser Gewissheit:

- Erstens war dieser Jakobus, obwohl er ein Christ war, wegen seiner Herkunft noch stark mit dem Judentum verbunden (Apg 21,18-20; Gal 2,12).
- Zweitens erkennen wir, dass er eine starke, führende Persönlichkeit war (Apg 15,13; Gal 2,9).

Beim Lesen des Jakobus-Briefs bekommen wir den Eindruck, dass diese beiden Eigenschaften den Schreiber kennzeichneten.

Jakobus stand bewusst auf dem Boden der neuen Schöpfung (Kap. 1,18) und wusste, dass der Geist Gottes in ihm

wohnte (Kap. 4,5). Das sind zwei typische Merkmale eines Christen.

Jakobus nennt sich *Knecht* Gottes, weil er wünschte, Gott in allem zu gehorchen. Zudem fällt uns auf, dass er von sich nicht als vom Bruder des Herrn Jesus, sondern vom Knecht des Herrn Jesus spricht. Für ihn war Christus «*der Herr*». Ist das nicht ein Ausdruck seiner Demut? So stellt uns Jakobus die beiden grossen Grundzüge echter Gottesfurcht vor: Gehorsam zu Gott – mit einem demütigen Herzen.

Sein Leben

Über sein Leben erfahren wir aus anderen Bibelstellen einiges:

In Johannes 7,5 heisst es: «Auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.» Jakobus war zur Zeit, als Jesus Christus auf der Erde lebte und Gott diente, ungläubig. Aber nach dem Tod und der Auferstehung unseres Herrn hielt er sich bei den Aposteln und den Glaubenden auf (Apg 1,14). Der Tod und die Auferstehung unseres Herrn mussten der Anlass gewesen sein, dass Jakobus und seine Brüder zum Glauben kamen.

Aus Galater 2,9 wird deutlich, dass Jakobus wie Petrus und Johannes unter den Glaubenden in Jerusalem als Säule angesehen wurde. Als es in Apostelgeschichte 15 um die Frage des Verhaltens der Gläubigen aus den Hei-

den ging, nahm Jakobus eine besondere Stellung ein. Zunächst redete der Apostel Petrus, dann berichteten Barnabas und Paulus. Das Schlusswort hielt Jakobus. Er stellte in einer ausgewogenen Weise den Willen Gottes in dieser Sache vor und machte damit der Diskussion ein Ende. Daraus wird deutlich, dass Jakobus am Anfang des christlichen Zeugnisses eine wichtige Position einnahm und eine starke Rolle spielte.

Sein Brief

Auf dem Brief von Jakobus liegt ein grosser Ernst und eine gewisse Strenge. Wenn er etwas verurteilen muss, dann gebraucht er deutliche Worte. Weil er das praktische Leben anspricht, fehlt es auch an Ermahnungen nicht.

Jakobus schreibt an die zwölf Stämme (Kap. 1,1), er hat also das ganze Volk Israel vor sich. Trotzdem unterscheidet er zwischen einzelnen Gruppen von Menschen innerhalb des Volkes:

- Er kannte solche, die *echte Christen* waren. Diese spricht er mit «meine Brüder» an (Kap. 1,2).
- Aber er wusste, dass es im Volk Israel auch solche gab, die nur *formell Christen* waren. Sie hatten sich nie wirklich bekehrt. Darum nennt er sie «nichtige Menschen» (Kap. 2,20) und erklärt ihnen: Leben aus Gott und echter Glaube müssen durch Werke des Glaubens bewiesen werden.

- Schliesslich spricht er solche an, die *völlig gottlos* lebten. Er nennt sie die «Reichen» (Kap. 5,1) und hat eine sehr ernste Botschaft an sie.

Manchmal spricht er eine dieser drei Gruppen direkt an. Es kommt aber auch vor, dass er allgemeine Aussagen macht und dabei an alle drei Gruppen denkt.

Sein Thema

Damit wir den Brief von Jakobus richtig verstehen, ist es wichtig, sein Hauptthema zu erkennen. Es geht ihm immer um *praktisches Glaubensleben*, und zwar ein solches, das sowohl auf dem Boden des Judentums wie auch auf dem Boden des Christentums gelebt werden konnte. Er hat ja seinen Brief in der Übergangszeit von der jüdischen zur christlichen Zeit geschrieben. Darum spricht er nicht vom praktischen *Christenleben*, sondern vom praktischen *Glaubensleben*, das in allen Zeiten verwirklicht werden kann. Das ist der rote Faden seines Briefs.

Wir finden in 2. Timotheus 1,5 ein treffendes Beispiel dazu. Dort werden drei Generationen erwähnt, die einen ungeheuchelten Glauben hatten:

- Lois, die Grossmutter von Timotheus, die wahrscheinlich noch auf jüdischem Boden stand,
- Eunike, seine Mutter, und
- Timotheus, von dem wir wissen, dass er ein Christ war.

Alle drei legten in verschiedenen Zeiten und Umständen echtes Gottvertrauen an den Tag.

Dieses praktische Glaubensleben möchte Jakobus mit seinem Brief fördern. Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt er jüdische und christliche Elemente und erklärt damit, was er sagen möchte. Manchmal spricht er von der Synagoge, ein anderes Mal von der Versammlung (Gemeinde). Aus beiden Gebieten nimmt er Beispiele, um den praktischen Glauben konkret darzustellen.

Jakobus bezieht sich mehrmals auf das Leben des Herrn Jesus auf der Erde, das er selbst aus nächster Nähe betrachtet hat. Er war damals noch ungläubig und verstand das Verhalten des Herrn Jesus nicht (Joh 7,3-9). Aber nachdem er zum Glauben gekommen war, erkannte er: Das Leben von Jesus Christus ist das grosse Vorbild für praktisches Glaubensleben. Diese Tatsache macht klar, wie gut es ist, den Kindern schon früh vom Herrn Jesus zu erzählen. Es wird ihnen später, wenn sie an Ihn glauben, von grossem Nutzen sein.

Das Erlösungswerk unseres Herrn erwähnt er in diesem Brief hingegen nicht, setzt aber die Kenntnis davon voraus.

Jakobus spricht auch vom Kommen des Herrn in der Zukunft. Er hat aber nicht die Entrückung vor Augen, sondern das Kommen in Macht und Herrlichkeit. Damit appelliert er an das Gewissen und zeigt uns unsere Verantwortung vor dem Herrn.

Fazit

Obwohl Jakobus das Volk Israel anspricht und Glaubende vor sich hat, die in einer Übergangszeit vom jüdischen zum christlichen Heilszeitalter lebten, richtet sich seine Botschaft direkt an uns. Denn auch in der christlichen Periode – wie zu allen anderen Zeiten – ist praktisches Glaubensleben von grösster Bedeutung.

Versuchungen von aussen

Kapitel 1,1-12

Vers 1: Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus, den zwölf Stämmen, die in der Zerstreung sind, seinen Gruss!

Der erste Vers stellt – wie wir bereits in der Einleitung gesehen haben – den Schreiber und die Empfänger des Briefs vor.

Danach behandelt Jakobus in den Versen 2 bis 12 die Versuchungen von *aussen*, die an die Glaubenden herantreten. Es sind Erprobungen, die Gott uns sendet, um in unserem Leben ein gesegnetes Ergebnis zu seiner Ehre zu bewirken.

Die Art der Prüfung

Vers 2: Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Prüfungen fallt, ...

Der Ausdruck «mancherlei Prüfungen» zeigt an, dass die Erprobungen sehr unterschiedlich sein können. Da trifft uns zum Beispiel eine Krankheit, ein Problem im Berufsleben, eine Not in der Familie, eine Schwierigkeit in der örtlichen Versammlung oder im Dienst für den Herrn. Alle diese Prüfungen kommen von aussen an uns heran.

Wir «fallen» in sie hinein. Das macht einerseits klar, dass es sich nicht um Bagatellen handelt, sondern um schwere Erprobungen, die unser Leben völlig verändern können. Andererseits zeigt dieses «Fallen» auch, dass wir eine Prüfung trotz unserer Intelligenz und unserer menschlichen Kraft nicht verhindern können. Wir können ihr nicht ausweichen. Im Gegenteil! Wir fallen unaufhaltsam in sie hinein.

Trotzdem sollen wir uns freuen. Wie ist das zu verstehen? Sollen wir uns über die Schwierigkeit freuen? Nein, darum geht es nicht. Gott weiss, dass uns die Prüfung, die Er uns auferlegt hat, Mühe macht. Da wäre es nicht nüchtern, wenn wir Freude daran haben müssten. Aber Er möchte, dass wir uns an den Ergebnissen freuen, die der Herr zu seiner Ehre aus der Erprobung hervorbringt. Das macht Vers 3 deutlich, der uns mit dem Gedanken des Resultats die Begründung für die Freude liefert.

Das Ergebnis der Prüfung

Vers 3: ... da ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt.

Die «Bewährung» unseres Glaubens wird in schwierigen Zeiten und in beschwerlichen Situationen sichtbar. Denn es wird klar, was in unserem Leben positive menschliche Eigenschaften sind und was von Gott durch seinen Geist gewirkt ist. Oft denken wir noch viel zu gut von uns selbst. Wenn wir freundlich, gütig oder beherrscht sind, bilden wir uns leicht ein, dass dies eine Frucht unseres Glaubens ist. Vielleicht ist es jedoch nur unsere gute Erziehung oder unser freundliches Wesen. Wenn schwere Erprobungen kommen, fallen die positiven menschlichen Eigenschaften meistens wie eine Maske ab. Gleichzeitig wird sichtbar, was Gott durch seinen Geist in unserem Leben wirken konnte.

Eine Prüfung dauert oft lange. Denn es ist Gottes Absicht, dass wir lernen, darin auszuharren. Wenn es im Leben schwer wird, möchten wir am liebsten davonlaufen oder einen menschlichen Ausweg aus der Schwierigkeit suchen. Aber Gott lässt die Not andauern, damit wir darunter bleiben und auf Ihn warten.

Vers 4: Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.

Das Ausharren hat dann ein vollkommenes Werk, wenn es bis zum Ende der Prüfung anhält. Wir finden in der Bibel viele Beispiele von Glaubenden, die ausgeharrt haben, aber leider nicht alle bis zum Ende.

Wir denken besonders an *Abjathar*. Er gesellte sich zu David, als dieser wie ein Verbannter von Saul über die Berge Israels gejagt wurde. Er erduldet mit David die Strapazen dieser Verfolgung, teilte mit ihm auch die Verwerfung, als Absalom sich zum Thronräuber aufspielte. Über 40 Jahre stand Abjathar treu zu David. Aber am Ende seines Lebens verliess er ihn und ergriff für Adonija Partei (1. Kön 1,7). Sein Ausharren war nicht vollkommen.

Nur beim Herrn Jesus hatte das Ausharren ein vollkommenes Werk. Trotz Schwierigkeiten stellte Er sich immer unter den Willen Gottes und vertraute Ihm allezeit.

Wir sind «vollkommen und vollendet», wenn wir unseren Eigenwillen aufgeben und bereit sind, den Willen Gottes für uns anzunehmen. Das ist eine Lektion, die wir nicht so schnell lernen, aber es ist Gottes Ziel mit uns in der Erprobung. Er möchte, dass wir ein «Ja» zu seinen Wegen mit uns haben.

Wenn wir das gelernt haben, kommen wir innerlich bei Gott zur Ruhe. Trotz der Schwierigkeiten haben wir keinen «Mangel», weil wir erkennen: Beim Herrn bekommen wir alles, was wir brauchen. Dieser Gedankenverlauf wird in Psalm 131 mit dem Prozess der Entwöhnung veranschaulicht. Aus den biblischen Berichten

über Isaak und Samuel wissen wir: In der damaligen Zeit erfolgte das Entwöhnen eines Kindes von der Muttermilch später als heute und war ein schwieriger Prozess. Wenn man die Muttermilch absetzte, wurde das kleine Kind unruhig und unzufrieden. Die Mutter durfte nicht nachgeben, bis das Kind sich in die neue Situation schickte. «Habe ich meine Seele nicht beschwichtigt und still gemacht? Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wie das entwöhnte Kind ist meine Seele in mir» (Ps 131,2). So bewirkt Gott durch eine anhaltende Prüfung, dass wir unseren Widerstand gegen sein Handeln aufgeben und bei Ihm zur Ruhe kommen.

Die Weisheit für die Prüfung

Vers 5: Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.

Wenn wir in schwierige Situationen kommen, haben wir unbedingt göttliche Weisheit nötig, damit wir in der Prüfung den Gott gemässen Weg finden und uns richtig verhalten.

Jakobus legt in seinem Brief eine gewisse Strenge an den Tag, verliert dabei aber nie sein Taktgefühl. Er hätte sagen können: «Euch allen mangelt Weisheit!» Das wäre wahr gewesen, aber für einen geprüften Christen zu direkt ausgedrückt. Mit Einfühlungsvermögen leitet er seine Aufforderung ein: «Wenn jemand Weisheit man-

gelt.» So ahmt er seinen Herrn nach, der den Not leidenden Menschen immer taktvoll begegnet ist.

Wenn wir merken, dass uns Weisheit fehlt, sind wir innerlich für den nächsten Schritt bereit: «So erbitte er sie von Gott.» Das Gebet ist ein elementares Kennzeichen eines glaubenden Menschen (Apg 9,11). Aber erst in schweren Prüfungen lernen wir, ernst und ausdauernd zu beten. Weil die Not unsere eigenen Möglichkeiten bei weitem übersteigt, rufen wir mit Ausharren zum Herrn.

Dann erfahren wir, dass Gott uns Weisheit für die schwierige Situation gibt. Wenn Er uns Weisheit schenkt, kennzeichnen Ihn dabei drei Eigenschaften:

- Er gibt «allen willig». Aus der Freude seines Herzens schenkt Gott uns Weisheit, denn Er ist *freigebig*.
- Er «wirft nichts vor». Gott verbindet die Erhörung unseres Gebets nicht mit einem Vorwurf, denn Er ist *verständnisvoll*.
- Sie wird «ihm gegeben werden». Das ist eine göttliche Zusicherung. Gott hält, was Er verspricht, denn Er ist *treu*.

Verse 6-8: Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifelnnde gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird; er ist ein wankelmütiger Mann, unstet in allen seinen Wegen.

Jakobus fordert uns auf, mit Gottvertrauen zu beten. Wir haben dann Gottes Allmacht im Blickfeld und trauen Ihm alles zu. Das macht uns ruhig.

Der Zweifelnde hingegen blickt auf die Umstände und leitet alles davon ab. Wenn die Situation gut ist, geht es ihm entsprechend besser. Wenn sich seine Lage verschlechtert, versinkt er im Elend. In seinem geistlichen Leben geht es auf und ab. Wer sich so von den Umständen leiten lässt, ist ein wankelmütiger Mensch und kann nicht mit einer Gebetserhörung rechnen.

Zwei verschiedene Situationen

Die Verse 9 bis 11 zeigen zwei verschiedene Lebensumstände. Jakobus spricht einerseits vom armen («der niedrige») und andererseits vom reichen Bruder. Der soziale Stand und die Lebenssituation sind unterschiedlich, aber beide erfahren die Erprobung des Glaubens.

Verse 9.10a: Der niedrige Bruder aber rühme sich seiner Hoheit, der reiche aber seiner Erniedrigung; ...

Es gibt hohe und niedrige, arme und reiche Glaubende. Keiner wird von Prüfungen verschont.

Der sozial tiefer stehende Glaubende hat es in Prüfungen besonders schwer. Er steht in Gefahr, mutlos zu

werden. Doch er darf sich seiner Hoheit rühmen. Zum einen hat er eine persönliche Beziehung zum Herrn, der sich nicht schämt, ihn Bruder zu nennen (Mk 3,34.35). Zum anderen steht er in einem wunderbaren Verhältnis zu Gott. Der Allmächtige ist sein himmlischer Vater, der seine Bedürfnisse kennt. Ihm darf er vertrauen (Mt 6,31.32). Beides macht die Hoheit oder den geistlichen Adel des armen Bruders aus.

Der reiche Glaubende ist nicht durch sein Geld und seine soziale Stellung zum Herrn gekommen. Um mit Gott in Verbindung zu treten, musste er sich erniedrigen und erkennen, dass seine irdische Stellung und sein materieller Besitz für die Errettung völlig wertlos sind (Mk 10,15; Lk 14,33). Das ist seine Erniedrigung. Wenn er geprüft wird, soll er sich daran erinnern und Gott vertrauen, anstatt auf seinen Reichtum zu bauen.

Verse 10b.11: ... denn wie des Grases Blume wird er vergehen. Denn die Sonne ist aufgegangen mit ihrer Glut und hat das Gras verdorren lassen, und seine Blume ist abgefallen, und die Zierde seines Ansehens ist verdorben; so wird auch der Reiche in seinen Wegen verwelken.

Mit einem Beispiel aus der Natur wird der Reiche daran erinnert, dass sein Leben im Reichtum so schnell vergehen kann, wie das Gras in der Sonne verdorrt. Wie unsicher und unbeständig ist doch der Status des Reichen! Darum soll der Glaubende nicht auf irdischen Besitz vertrauen (1. Tim 6,17).

Die Belohnung

Vers 12: Glückselig der Mann, der die Prüfung erduldet! Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die er denen verheissen hat, die ihn lieben.

Ein Glaubender, der gelernt hat, die Erprobung von Gott anzunehmen, und darin ausharrt, wird glücklich genannt. Er bejaht Gottes Handeln mit sich in der Prüfung. Das macht sein Herz friedevoll und glücklich. «Nachdem er bewährt ist» – also nachdem Gott mit ihm in der Prüfung zum Ziel gekommen ist – empfängt er die Krone des Lebens. Kronen sind im Wort Gottes meistens eine Auszeichnung für Treue:

- Wer sich für die Herde Gottes einsetzt, erhält die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit (1. Pet 5,1-4).
- Wer den christlichen Glauben bewahrt, bekommt die Krone der Gerechtigkeit (2. Tim 4,7.8).
- Wer in schwierigen Umständen ausharrt, empfängt die Krone des Lebens (V. 12; Off 2,10).

An der Tour de Suisse radeln die Rennfahrer mehrere Tage quer durch die Schweiz. Sieger wird der, der das Ziel am schnellsten erreicht. Neben dem Gesamtsieg gibt es aber noch eine besondere Auszeichnung: den Bergpreis! Diese Belohnung bekommt jener Fahrer, der die steilen Strecken am schnellsten überwunden hat. Mit diesem Bergpreis können wir die Krone des Lebens